Strukturwandel im Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet im engeren Sinne umfasst die polyzentrische **Agglomeration** – also den Ballungsraum mit vielen städtischen Zentren – zwischen Moers im Westen und Hamm im Osten. Dazwischen liegen als wichtigste Großstädte Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund (→ Abb. 3.8 und → Abb. 3.9).

Um 1840, also vor Beginn der Industrialisierung, lebten im Ruhrgebiet etwa 230 000 Menschen. Die meisten von ihnen waren noch in der Landwirtschaft tätig. Erst mit der beginnenden Industrialisierung nach 1850 auf der Grundlage des Steinkohlenbergbaus stieg die Bevölkerungszahl schnell an, insbesondere durch die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem ostelbischen Preußen und aus dem heutigen Polen. Frühere Ackerbürgerstädte wie Essen, Bochum oder Dortmund entwickelten sich zu Industriestädten. So wuchs z. B. die Bevölkerungszahl der Stadt Essen von gut 10 000 (1852) über 65 000 (1885) und 230 000 (1905) auf ein Maximum von knapp 750 000 (1961). Seit 1961 ist die Bevölkerungszahl wieder auf 583 000 (2016) gesunken. Andere Städte entstanden quasi aus dem Nichts, so z. B. Oberhausen, das es 1852 noch nicht gab und dessen Bevölkerungszahl von 20 000 (1885) über 52 000 (1905) bis auf 257 000 (1961) stieg. Heute hat Oberhausen 211 000 Einwohner. Insgesamt leben heute im Ruhrgebiet rund 5,1 Mio. Menschen auf 4400 km² – die größte Ballung von Großstädten in Europa.

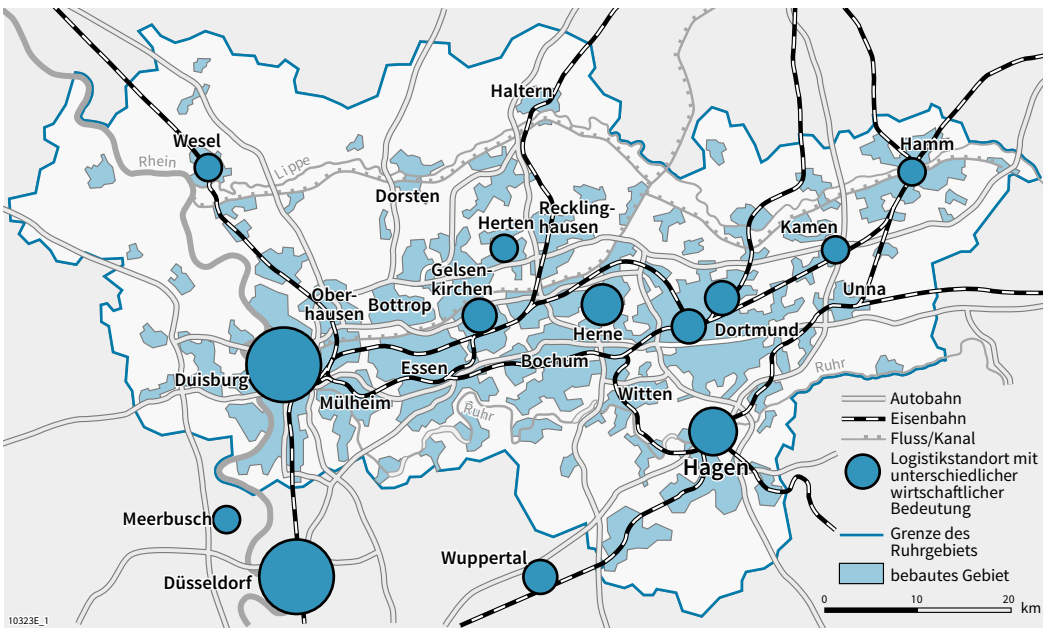

Abb. 3.8: Das Ruhrgebiet im Überblick

Die gesamte Agglomeration Rhein-Ruhr unter Einschluss der sogenannten **Rheinschiene** mit Düsseldorf, Köln und Bonn ist nach Paris und London der größte Ballungsraum in Europa. Sie besitzt aber – mit Ausnahme von Düsseldorf für Nordrhein-Westfalen – keine Hauptstadtfunktion und keine auch nur ansatzweise vergleichbare politische oder wirtschaftliche Entscheidungskompetenz wie Paris oder London. Dazu kommt die administrative Zersplitterung in viele selbstständige Städte, Kreise und Gemeinden sowie die Zugehörigkeit zu verschiedenen Regierungsbezirken.

„Ein großes Problem für das Ruhrgebiets ist die administrative Zersplitterung in viele selbstständige Städte, Kreise und Gemeinden sowie die Zugehörigkeit zu verschiedenen Regierungsbezirken."

Nur wenige Großstädte des eigentlichen Ruhrgebiets haben bedeutende metropolitane Funktionen und spielen eine Rolle auch über ihren engeren Einzugsbereich hinaus, vor allem Essen und Dortmund. Lange Zeit wurden dem Ruhrgebiet Universitäten und Fachhochschulen vorenthalten, denn ein hoher Bildungsstand wurde in Preußen und danach im Dritten Reich als Gefahr für die bestehenden Herrschaftsverhältnisse angesehen. Erst 1965 begannen an der Ruhr-Universität in Bochum die ersten Lehrveranstaltungen. Doch auch der wirtschaftliche Strukturwandel – die industrielle Diversifizierung und die Tertiärisierung – wurde lange hinausgezögert, da er nicht im Interesse der vorherrschenden Montanindustrie lag. Die Angst vor Veränderungen leitete das wirtschaftliche und politische Handeln. Das Image des Ruhrgebiets wurde daher bis in die jüngere Vergangenheit durch den Steinkohlenbergbau und die Stahlindustrie geprägt (→ Abb. 3.9).

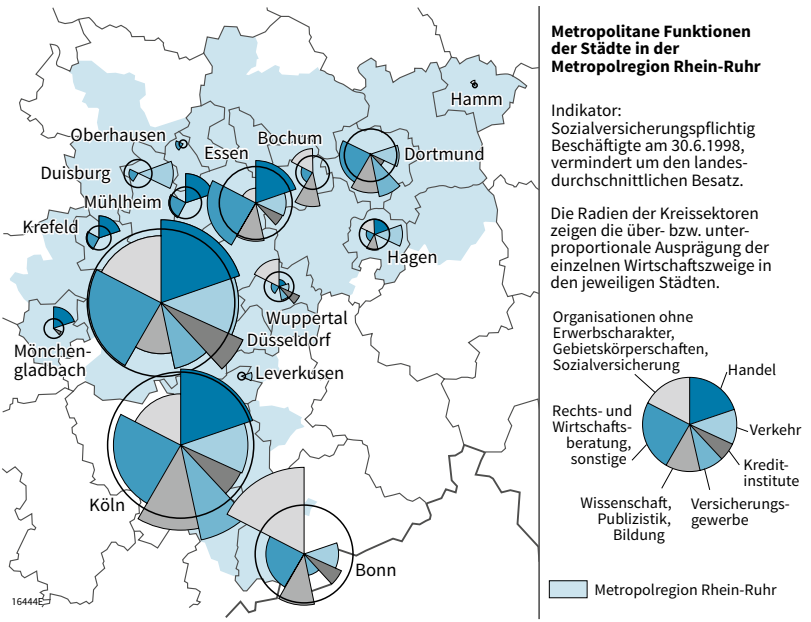

Abb. 3.9: Metropolregion Rhein-Ruhr: Metropolitane Funktionen